

# URTEILE DER PRESSE

BZ. am Mittag v. 12. 9. 27.

Der sehr starken Begabung Ehmsens, seiner kräftigen und originalen Natur ist gerade die gestellte Aufgabe, das Erdhafte im „Emanuel Quint“ außerordentlich fördernd zugute gekommen. Die 30 Radierungen zeigen den Künstler durch den Dichter in der Annäherung an das wahrhaft Lebendige und Wesenhafte stark vorwärts gebracht. Dichtung und Radierung treffen sich auf einem gemeinsamen Grundgefühl. Der Stiftung selbst wäre zu wünschen, daß ihre folgenden Werke nicht hinter dem ziemlich ungewöhnlichen Anfang zurückbleiben.

Lothar Brieger.

Münchener Neueste Nachrichten v. 21. 11. 27.

Ein einheitliches Gepräge haben die 30 Radierungen von Heinrich Ehmsen. Charakteristisch ist an ihnen eine kräftige Drastik. Am besten sprechen die Blätter an, wo die Dramatik der Szenen oder des Physiognomischen etwas natürlich Typisches annimmt. Es sind dafür einige Blätter mit größerer Landschaft oder auch Köpfe zu nennen, wo der Ausdruck einfach, breiter, schärfer, gegenständlicher wird, kurz wo die Tatsache herrscht.

Konrad Weiß.

Tägliche Rundschau (Berlin):

In der Kunstammer Wasservogel sind gegenwärtig dreißig Radierungen des Münchener Künstlers Heinrich Ehmsen zu sehen, Bilder zu Gerhart Hauptmanns Roman von dem Narren in Christo. Anlaß und Inhalt dieser Bilderschau greifen über das rein Persönliche hinaus. Die Gerhart Hauptmann Stiftung, deren Zweck es ist, junge deutsche Dichter durch Monatsbeiträge auf Jahresdauer für Vollendung von begonnenen Werken sorgenfrei zu machen, braucht Geld. Denn sie möchte jährlich mehr als nur einem Dichter behilflich sein. Darum ist sie auf den Einfall gekommen, neue Graphik herauszugeben, die ihrerseits wieder in einer geistigen Verbindung mit dem Dichter steht, dessen Namen die Stiftung trägt. Es soll also je ein deutscher Künstler zu einem Werke Gerhart Hauptmanns Radierungen schaffen, von denen nur eine begrenzte Anzahl hergestellt und verkauft wird. Der Überschuss aus dieser Hilfeleistung der graphischen Schwesterkunst kommt also dann dem jungen Schrifttum zugute. Der Gedanke ist nicht übel. Nur dürfen die beiden wichtigsten Faktoren nicht versagen! Es müssen die Künstler vorhanden sein, die gute Radierungen schaffen, und es müssen die jungen Dichter vorhanden sein, die den geleisteten Zuschuß auch wirklich verdienen!

Im Falle Ehmsen wird die gehegte Erwartung erfüllt. Eine offenbare Begabung sah sich zur Ausführung eines Themas angeregt, mit dem sie innerlich verwandt ist. Ehmsen hat eine Bilderfolge erstehen lassen, die eine nachhaltige Wirkung hinterläßt. Ihre Gesichte spiegeln das Wesen der Dichtung getreu wider. (Z. B. Verhör Quints durch den Pastor, die Brüder Scharf, Abholung der Ruth usw.)

Neues Wiener Abendblatt:

Vergegenwärtigt man sich einige der Textkapitel, so sprühen Wunder auf aus der durchleuchtenden Erkenntnis, die das Bildwerk vermittelt. Die Technik der kalten Nadel, die Ehmsen gewählt, ist bis aufs äußerste ausgewertet, die Farbhäufungen am Grat des Kaltnadelstriches im Zusammenhalt mit weißgebliebenen Flächen geben Rembrandtsches Timbre.

Dr. Adolf Behne (Berlin):

Die Behandlung der Fläche ist immer packend, oft unheimlich und erregend. Das Mit- und Gegeneinander von Schwarz und Weiß ist niemals banal, niemals zufällig oder spannungslos. Die strenge Kaltnadelarbeit ist mit ungewöhnlicher Selbstbeherrschung durchgeführt. Solche Eigenschaften heben das Werk Ehmsens auf ein hohes Niveau. Es hat den vollen und reinen Klang des „Richtigen“, die Haltung des auf sicher konstruiertem Fundament frei Gebauten, Eigenschaften, die immer die wesentliche Arbeit bezeugen.

Volkszeitung (Wien):

Bei Würthle wird das aus 30 Kaltnadelradierungen bestehende Mappenwerk von Heinrich Ehmsen zum „Emanuel Quint“ gezeigt. Die Gerhart Hauptmannstiftung brachte es als erstes der zu den Werken des Dichters geplanten Radierungen heraus, und zwar aus dem Anlaß seines 65. Geburtstages. Der Münchner Maler hat Blätter von großer Eindrucksfähigkeit geschaffen. Auch dort wo er über die Grenzen des Visuellen hinausgeht, verliert er nicht seine rührende Schlichtheit.

Oskar Maria Graf (München):

Ehmsens Quintmappe zeigt die aufrichtige Bemühung eines sehr begabten Graphikers, nicht nur mit dem Stoff der gewaltigen Dichtung fertig zu werden – der Künstler macht vielmehr das religiöse Problem überhaupt zum Ausgangspunkt seiner Gestaltung. Diese Radierungen sind Bekenntnisse eines Ergriffenen. Besonders temperamentvoll zeigt sich seine echte Ursprünglichkeit an jenen Bildern, wo das Landschaftliche ganz mit dem Menschlichen zusammengeht, wo gewissermaßen der Raum die Stimmung und der Abglanz der Handlung des Menschen wird. So zum Beispiel in „die hundertvierjährige singt“, im „Überfall auf die nächtliche Quintversammlung“, in „das Weib des Webers Schubert erzählt Quint ihr Leid“. Dann in dem heftigen Kirchenstürmerbild zum 21. Kapitel „ich sage Dir, – dies ist kein Bethaus, sondern eine Mördergrube“ oder in „Quint kommt in die Talmühle“, in der „Diskussion im Forsthaus“. Ebenso aber auch „der Narr in Christo“, das landschaftlich beste Blatt „Quint und die Gebrüder Scharf werden an der Grenze als Gefangene übernommen“ und endlich das Abschlußbild „Quint beendet seine Wanderung in der Einsamkeit der Berge“ zeigen die instinktive Erfassung der Ganzheit: Mensch, Landschaft, Gott!

Der Tag (Wien):

Ehmsen, ein junger Holsteinischer Maler, zeigt bei Würthle 30 Kaltnadelradierungen zum Emanuel Quint, die die Gerhart Hauptmann-Stiftung zum 65. Geburtstag des Dichters herausbringt. Zum erstenmal taucht der Name dieses Künstlers in Wien auf – man wird sich ihn merken müssen

Erschütternde Blätter

Der Ausdruck der Physiognomien fast ins Irreale gesteigert; die dramatische Wucht der Szenen durch den dramatischen Gang des Lichtes durch weiße und schwarze Farbmassen herausgehoben.

Die Stunde (Wien):

Der Künstler hat eine starke, frei nachschaffende Phantasie, großes Können, viel Liebe zu der schönen Dichtung.